

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 43 (1987)
Heft: 6

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Modewörter

Zum Siegeszug der Identität

1. Im Jahre 1985 hat die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften ein Kolloquium durchgeführt mit dem Thema „Auf dem Weg zu einer schweizerischen Identität.“ Sic! Jetzt ist dazu im Universitätsverlag Freiburg unter dem gleichen Titel auch noch ein Textband erschienen. Allein in dessen Inhaltsverzeichnis erscheint das Wort „Identität“ ganze elf Mal: „Nationale Identität“, „regionale Identität“, „schweizerische Identität“, „Identità e patria“, „identité cantonale“, „scheinbare Identität“, „Identität des Schweizers“, „kulturelle Identität“ u. a. m.

2. Auf die bedrängende Frage, was diese vielzitierte Identität denn eigentlich sei, antwortet

der Duden: Wesenseinheit, völlige Gleichheit;
der Wahrig: völlige Übereinstimmung, Gleichheit, Wesenseinheit;
das Meyer-Lexikon (1932): Einerleiheit, Gleichheit;
das Brockhaus-Lexikon: Nämlichkeit, Einerleiheit,
und identisch heißt übereinstimmend „völlig gleich“.

Man ist vielleicht versucht zu meinen, um von Identität sprechen zu können, brauche es stets zwei Vergleichsstücke. Identität mit sich selbst — „Identität des Schweizers“ — schien uns bis anhin ein Unsinn zu sein. Die Beispiele aus der hohen Akademie belehren uns nun eines Bessern.

3. „Wenn ich ein Wort gebrauche“, sagte Goggelmoggel in recht hochmütigem Ton, „dann heißt es genau, was ich für richtig halte — nicht mehr und nicht weniger“. Dieser Satz steht in Lewis Carrolls „Alice im Wunderland“.

Hans Steffen

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Bei andern ist es lobenswert ...

Da steht in der Zeitung — wohlgernekt einer Zeitung, die mit Verbissenheit an fremdtümelnden Schreibweisen festhält, „Check“ statt „Scheck“ etwa oder „Plastic“ statt „Plastik“ —, daß die Isländer „weiter über die Reinhaltung ihrer Sprache“ wachen. Ein isländisches Wort für „Aids“ suchen sie, die Inselbewohner im Nordmeer. Der Sprachwissenschaftler Baldur Jonsson von der Universität Reykjavík wird als Vorsitzender des zuständigen Ausschusses darüber zu befinden haben, ob für die Immunschäckerkrankheit das Wort „alnaemi“ (völlige Verwundbarkeit) oder aber „eythni“ (völlige Vernichtung) eingeführt werden soll. Begeistert vom Reinheitsstreben der Isländer, führt der Zeitungsschreiber aus: „Wenn der Ausschuß seine Wahl getroffen hat, werden die staatlichen und privaten Medien, die Schulen und die Universität entsprechend verständigt. Die Vokabel ist damit verbindlich und wird in den von der Universität

betreuten Computer aufgenommen, in dem schon rund 600 000 isländische Wortbedeutungen gespeichert sind. Dazu ein Vergleich: Der große ‚Oxford English Dictionary‘ weist nur 500 000 Bedeutungen auf. Die Diskussion hat wieder einmal die enge Bindung bewiesen, die praktisch alle 240 000 Isländer zu ihrer Sprache haben, über deren Reinhaltung sie argwöhnisch wachen.“

Goethes zum gängigen Zitat gewordener Vierzeiler ‚Beherzigung‘ beginnt bekanntlich so: „Eines schickt sich nicht für alle.“ Wie recht die Weimarer Exzellenz hatte! Was den Isländern Beifall einträgt, würde den Deutschsprachigen als Rückfall in verwerfliche Ziele der Vergangenheit angeprangert werden, und wer Ähnliches im Deutschen erstrebte, könnte sicher sein, daß irgendwann einmal die Beschimpfung ‚Nazi‘ fallen würde. Allzusehr bekümmern müßte ihn die Schmähung allerdings nicht. Der Elefant findet es nur lächerlich, wenn man ihn Maus nennt. Und lächerlich ist die immer wieder zu hörende Behauptung, die Nazis hätten sprachchauvinistische Ziele verfolgt. Wer hat die alte gotische Schrift aufgegeben? Hitler war es. Wessen Reden wimmelten nur so von Fremdwörtern? Die des Widerlings aus Braunau in Österreich.

Für eines allerdings ist er nützlich, der mit der Kratzbürste über der Oberlippe: Man braucht den Gegner in irgendeiner Auseinandersetzung nur zu verdächtigen, er hege geheime Sympathien mit dem Verderber Deutschlands, dem Totengräber Europas, und schon hat man gewonnenes Spiel. Wahrscheinlich wird dies in den nächsten tausend Jahren so bleiben ...

Wolfgang Mildenberger

Wortherkunft

„Heimat“ und „Heirat“

Sprachgeschichtlich gehören diese beiden Wörter, obwohl sie sich nur in einem einzigen Buchstaben unterscheiden, nicht zusammen, so wenig wie etwa rühmen und röhren. Schon die zürichdeutschen Formen *Hüraat* und *Häimet* lassen dies vermuten.

Heim bedeutet Haus/Wohnsitz und findet sich im Englischen als *home*, im Französischen als *hameau* (Weiler). Die Endung *-at* kommt auch vor in *Monat*, *Zierat*, ferner in *Kleinod* und *Armut*.

In *Heirat* stecken die altdeutschen Wörter *hiwo/hiwa* (Gatte, Gattin) und *rat*, dieses mit der Bedeutung *Mittel, die zur Verfügung stehen*, wie in *Hausrat*, *Vorrat*. *Heirat* bedeutet also Gründung eines Hausstands, Ausstattung mit dem Notwendigen. Erst später hat *Rat* den Sinn von *Empfehlung* bekommen. Wenn die Engländer für Heirat *wedding* sagen, verwenden sie unser Wort *wetten* im Sinne von *bürgen*.

Heimat gehört zu den „unübersetzbaren“ Wörtern. Es hat einen andern Gehalt als Vaterland (patrie) oder Geburtsland (native country), und einen besondern Gefühlswert haben auch die Wörter *daheim*, *heimelig*, *heimlich*, *heimatlos*, *heimatvertrieben*, *Heimweh*.

Wenn auch der Wortzusammenhang fehlt, möchte man doch jedem jungen Paar wünschen, daß ihm die Heirat Geborgenheit schenke, eben — Heimat.

Paul Stichel